

Vor dem Schloss rollen die Kugeln

Boulespiel vor badischer Barockkulisse ist beliebt

Von unserem Mitarbeiter
Jürgen Hotz

Auch Toiletten wären nicht schlecht, merkt Tenoort an. In den Wärterhäusern vor dem Schloss seien Toilettenanlagen vorhanden. Man müsse sie nur öffnen. Auch Sitzbänke, die zum Bouleplatz zeigen und nicht ausnahmslos zu den Wasserspielen, würden sie freuen.

Begeistert und in französischer Sprache kommentiert Behrend einen Wurf seines Doublette-Kameraden Moon-Kwan Park, der in der Saison 1992 sogar WM-Teilnehmer im italienischen Aosta war. Französisch scheint zweite Amtssprache auf dem Schlossvorplatz zu sein. Gespielt wird in Mannschaften à sechs Personen, als Triplette (zweimal drei Personen) oder als Doublette (dreimal zwei Personen) auf einem Feld ohne Begrenzung. Gespielt wird bis zu 13 Punkten.

Für blau-weiß-rote Töne sorgt auch Präsident Peter Höfele, der auf einem antiken Vélosorex-Mofa angeknattert kommt. Auf dem Gepäckträger klemmen Bières Blondes aus dem Schwarzwald, falls der Bouleplatz allzu sehr staubt. „Als Club gibt es uns seit 37 Jahren“, erzählt Höfele. Losgegangen mit dem Boulespielen sei es allerdings schon

Die Kunst spielte anfangs eine wichtige Rolle

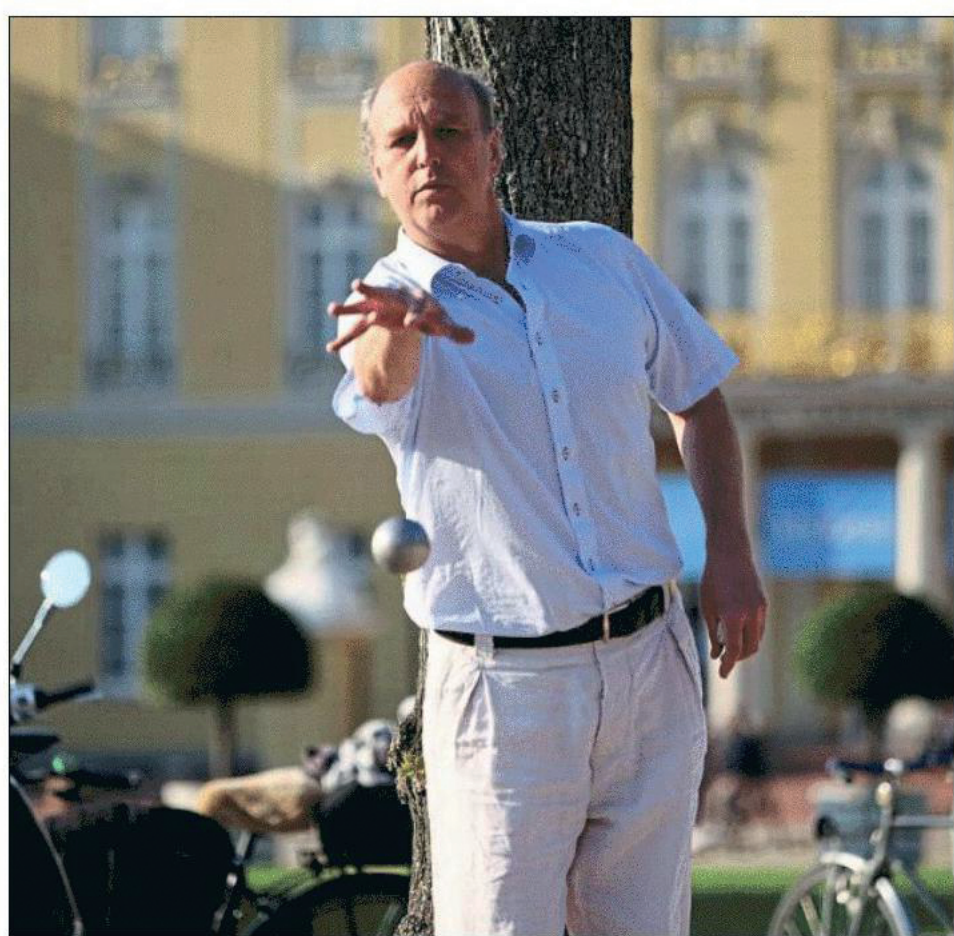
Frühling in Karlsruhe, die Sonne wärmt noch um 17 Uhr den Schlossvorplatz. Unter den Lindenreihen, die schon lange Schatten werfen, klackern Eisenkugeln aneinander. Über dem Platz liegt veritable Hochstimmung, denn es wird Boule, auch Pétanque genannt, gespielt. *Pieds tanqués* – oder wie es im provençalischen Südfranzösisch heißt *ped tanco* – bedeutet „geschlossene Füße“ und genau so steht der Werfer in einem in den Staub gekratzten Kreis. Die Füße dürfen erst vom Boden abheben, wenn die Kugel gefallen ist.

„Wir sind Sonnenwanderer. Wo wir Boule spielen, ist vom Stand der Sonne abhängig“, sagt Carlo Tenoort vom Ersten Boule-Club Karlsruhe. Er ist weit hin erkennbar an seiner feuerroten Baseballkappe. Tenoort erklärt: „Außerdem sind wir ziemlich international.“ Neben Spielern aus Deutschland seien Menschen aus Syrien, Korea, Italien, Frankreich, Arabien, der Türkei und Russland mit von der Partie. Sein Mitspieler Bernd Behrend ergänzt: „Das Gute am Boule ist: Alle Menschen sind gleich. Denn du hast nur drei Eisenkugeln.“ Andreas Haak beobachtet: „Hier sind alle gesellschaftlichen Schichten vertreten, vom Arbeitslosen bis zum Akademiker.“ Und noch einen Vorteil ihres Sports schätzen die Boulespieler: „Keine Trainingszeiten! Einer ist immer da. Verabredungen sind weitgehend unnötig.“

Ein paar Wünsche haben die Kugel-Künstler dennoch. Behrend zeigt auf die nächstgelegene Standardleuchte am Schlossplatz. „Diese Lampe ist unser Wohnzimmer. Aber das Licht muss besser werden.“ In tiefer Nacht sei es doch recht fahl.



MASSARBEIT leistet Carlo Tenoort mit roter Baseballkappe inmitten renommierter und engagierter Mitspieler aus vielen Ländern.



FINGERSPITZENGEFÜHL beweisen die Boulespieler, die sich vor dem Karlsruher Schloss miteinander messen.
Fotos: Sandbiller

1967 mit der Akademieklasse von Kunstprofessor Klaus Arnold. „Die waren als ziemlich elitär verschrien“, verrät Hedwig Meyer. „Es war nicht möglich, dass Damen mitspielten. Noch bis in die Achtzigerjahre spielten nur die Herren, und zwar komplett in Schwarz.“ Davon kann heute keine Rede mehr sein. Viele Spieler und Spielerinnen tragen zu ihren Sportschuhen bunte Polohemden und leichte Hosen, dazu auf dem Kopf eine Bandana oder eine kecke, weiße Schiebermütze. Doch die Kunst spielt immer noch eine Rolle. Der Maler und Bildhauer Rolf Gentz hat eine seiner Skulpturen als Wanderpokal für das 1.-Mai-Turnier zur Verfügung gestellt.

Die Spannung steigt, wenn die Zielkugel liegt, die sogenannte Cochonette, wie das

französische Wort für „Schweinchen“ lautet. Dann beginnt das Spiel mit den hohlen Eisenkugeln, die 680 bis 780 Gramm wiegen und mit einer Kombination aus Buchstaben und Zahlen gekennzeichnet sind. Man kann sie schießen oder legen. Wessen Kugel dem Schweinchen am nächsten liegt, gewinnt. Oft zücken die Konkurrenten eine Tirette, wie sie den Zollstock nennen, um den genauen Abstand und damit den Sieger zu ermitteln. Aber wichtiger als der Sieg ist sowieso das Plaisir.

i Service

Am Samstag, 18. Mai, findet der Karlsruher Schloss-Cup 2019 des Ersten Boule-Clubs Karlsruhe statt. Er ist Teil der bundesweiten Serie Grand Prix d'Allemagne. Erwartet wird ein internationales Teilnehmerfeld mit bis zu 300 Spielern und Spielerinnen aus Frankreich, den Niederlanden, Belgien und Deutschland. Zuschauer und weitere Teilnehmer sind herzlich willkommen. Das Startgeld beträgt 13 Euro pro Mannschaft.

Weitere Informationen finden Interessierte im Internet unter www.1bck.de sowie unter www.bca-ka.de auf der Webseite der Vereinigung namens Boule con Action (bca) Karlsruhe.